

## Auszug aus den Tagebuchnotizen des Oberst von Thaer

1.10.1918

Albrecht Georg Otto von Thaer (1868-1957) war ein deutscher Generalstabsoffizier und Generalbevollmächtigter des ehemaligen Königs von Sachsen. Er wurde wegen der erfolgreichen Teilnahme am legendären militärischen Distanzritt von Berlin nach Wien im Jahr 1892 sowie durch die posthume Veröffentlichung seiner während des Ersten Weltkriegs verfassten »Tagebücher bekannt, in denen er auch Kritik an der Kriegsführung des Deutschen Reiches niederschrieb.

»Als wir versammelt waren, trat Ludendorff<sup>1</sup> in unsere Mitte... Er sagte ungefähr folgendes: Er sei verpflichtet, uns zu sagen, dass unsere militärische Lage furchtbar ernst sei. Täglich könne unsere Westfront durchbrochen werden. Er habe darüber in den letzten Tagen Sr.M. [seiner Majestät, d. Verf.] zu berichten gehabt. Zum ersten Mal sei der OHL<sup>2</sup> von Sr. M. bzw. vom Reichskanzler die Frage vorgelegt worden, was sie und das Heer zu leisten imstande seien. Er habe im Einvernehmen mit dem Generalfeldmarschall<sup>3</sup> (Paul von Hindenburg, d. Verf.) geantwortet: „Die OHL und das deutsche Heer seien am Ende; der Krieg sei nicht mehr zu gewinnen; vielmehr stehe die endgültige Niederlage wohl unvermeidlich bevor. Bulgarien sei abgefallen, Österreich und die Türkei, am Ende ihrer Kräfte, würden wohl bald folgen. Unsere eigene Armee sei leider schon verseucht durch das Gift der spartakistisch-sozialistischen Ideen.<sup>4</sup> Auf die Truppe sei kein Verlass mehr... Er könne nicht mit Divisionen operieren, auf die kein Verlass sei... So sei vorauszusehen, dass dem Feinde schon in nächster Zeit mit Hilfe der kampffreudigen Amerikaner ein großer Sieg, ein Durchbruch in ganz großem Stile gelingen werde, dann werde dieses Westheer den letzten Halt verlieren und in völliger Auflösung zurückfluten über den Rhein und werde die Revolution nach Deutschland tragen.

Diese Katastrophe müsse unbedingt vermieden werden... Deshalb habe die OHL von Sr. Majestät und dem Kanzler gefordert, dass ohne jeden Verzug der Antrag auf Herbeiführung eines Waffenstillstandes gestellt würde bei dem Präsidenten Wilson von Amerika zwecks Herbeiführung eines Friedens auf der Grundlage seiner 14 Punkte...

Es sei ein schrecklicher Augenblick für den Feldmarschall und für ihn gewesen, dieses Sr. M. und dem Kanzler melden zu müssen. Der letztere, Graf Hertling, habe in würdiger Weise Sr. M. erklärt, er müsse daraufhin sofort sein Amt niederlegen. Nach so vielen Jahren in Ehren könne und wolle er als alter Mann sein Leben nicht damit beschließen, dass er jetzt ein Gesuch um Waffenstillstand einreiche. Der Kaiser habe sein Abschiedsgesuch angenommen.

Exc. Ludendorff fügte hinzu: „Zur Zeit haben wir also keinen Kanzler. Wer es wird, steht noch aus. Ich habe aber S.M. gebeten, jetzt diejenigen Kreise an die Regierung zu bringen, denen wir es in der Hauptsache zu danken haben, dass wir jetzt so weit gekommen sind. Wir werden also diese Herren jetzt in die Ministerien einziehen sehen. Die sollen nun den Frieden schließen, der jetzt geschlossen werden muss. Sie sollen jetzt die Suppe essen, die sie uns eingebrockt haben!“

Die Wirkung dieser Worte auf die Hörer war unbeschreiblich. Während L. sprach, hörte man leises Stöhnen und Schluchzen, vielen, wohl den meisten, liefen unwillkürlich die Tränen über die Backen.«



Albrecht von Thaer (1868-1957) in der Uniform eines Majors des Generalstabs, nach 1910, gemeinfrei,  
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=6925793>

(Quelle: Albrecht von Thaer, Generalstabdienst an der Front und in der O.H.L. Aus Briefen und Tagebuchaufzeichnungen 1915-1919, herausgegeben von Siegfried A. Kaehler. Göttingen, 1958, S.234f.)

<sup>1</sup> **Ludendorff, Erich:** 1865-1937, General, einer der führenden deutschen Strategen im 1. Weltkrieg; seit 1904 im dt. Generalstab; zu Beginn des 1. Weltkrieges Brigadekommandeur in Straßburg, erobert die Festung Lüttich; wenig später Generalstabschef der 8. Armee in Ostpreußen unter Paul von Hindenburg; maßgeblich an den deutschen Siegen über die Russen 1914 bei Tannenberg und bei den Masurischen Seen in Ostpreußen beteiligt.

Im August 1916 Erster Generalquartiermeister neben Generalstabschef von Hindenburg führend in der 3. Obersten Heeresleitung (OHL), die im weiteren Kriegsverlauf weitgehend die Kriegsziele und die Kriegspolitik nach innen und außen bestimmte; leitet volle Mobilmachung sowohl der Wirtschaft als auch aller mögliche Truppenreserven ein; im Januar 1917 hauptverantwortlich für den uneingeschränkten U-Boot-Krieg; im Juli 1917 zusammen mit Hindenburg beteiligt am Sturz des Reichskanzlers Bethmann-Hollweg; lehnt die Friedensresolution des Reichstages vom Sommer 1917 ab und setzt auch weiterhin, insbesondere nach dem Frieden von Brest-Litowsk mit Russland, auf den militärischen Sieg; dringt nach dem Zusammenbruch der Balkanfront im September 1918 auf sofortige Waffenstillstandsverhandlungen; auf Veranlassung des Reichskanzlers Prinz Max von Baden am 26. September 1918 wurde entlassen.

Nach 1919 in deutschvölkischen und antisemitischen Kreisen engagiert; im November 1923 beteiligt sich am Hitlerputsch, wird freigesprochen, vertritt von 1924 bis 1928 die NSDAP im Reichstag und kandidiert 1925 für die NSDAP als Reichspräsident;

<sup>2</sup> **OHL:** Abkürzung für Oberste Heeresleitung

<sup>3</sup> **Hindenburg, Paul von:** 1847-1934, Generalfeldmarschall und zweiter Reichspräsident während der Weimarer Republik; am 2. Oktober 1847 in Posen geboren; nimmt 1866 am Deutschen Krieg und am Deutsch-Französischen Krieg teil; bis 1903 im Rang eines Kommandierenden Generals; militärischer Abschied 1911; übernimmt im August 1914, bei Ausbruch des 1. Weltkrieges, Oberbefehl über die 8. Armee in Ostpreußen unter Generalstabschef Erich Ludendorff; schlägt die russischen Truppen bei Tannenberg und bei den Masurischen Seen; danach "Oberbefehlshaber Ost" und darauf zum Generalfeldmarschall ernannt; übernimmt am 29. August 1916 als Chef des Generalstabes zusammen mit Ludendorff als Generalquartiermeister von General Erich von Falkenhayn die 3. Oberste Heeresleitung (OHL); spricht sich nach den deutschen Niederlagen im Westen für Waffenstillstandsverhandlungen aus; rät im November 1918 Kaiser Wilhelm II wegen innenpolitischer Stabilisierung zur Abdankung und zur Übersiedelung in die Niederlande; reicht im Juli 1919 nach dem deutschen Rückzug, den er noch geleitet hatte, und der Unterzeichnung des Versailler Vertrags erneut seinen Abschied ein; formuliert vor einem Untersuchungsausschuss der Weimarer Nationalversammlung im November 1919 erstmals öffentlich die so genannte "Dolchstoßlegende", wonach das angeblich bis dahin unbesiegte deutsche Heer bei Kriegsende durch die Novemberrevolution in Deutschland „von hinten erdolcht“ wurde; wird nach dem Tod des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert (SPD) als Kandidat der vereinigten Rechten im April 1925 im zweiten Wahlgang mit relativer Mehrheit zum Reichspräsidenten gewählt; lehnt als überzeugter Monarchist den republikanisch-demokratischen Staat ab; hält sich dennoch zunächst an die Verfassung, spielt aber schon bald, bestärkt von der Generalität, mit dem Gedanken einer autoritären Präsidialregierung; beruft nach dem Sturz der großen Koalition unter Hermann Müller (SPD) 1930 Heinrich Brüning als Reichkanzler und leitet damit die Wende nach rechts und den Übergang zum Präsidialregime ein; im April 1932 mit Unterstützung der Sozialdemokraten gegen Hitler und Ernst Thälmann als Reichspräsident wiedergewählt; entlässt im Mai 1932 Brüning, der sich mehr und mehr auf die SPD gestützt hatte, und beruft unter dem Einfluss von Reichswehr, Nationalisten und großagrarischem Junkertum zunächst Franz von Papen und im November 1932 Kurt von Schleicher als Reichkanzler; ernannt am 30. Januar 1933 Hitler zum Reichkanzler; setzt mit der Unterzeichnung des Ermächtigungsgesetzes vom 24. März 1933 die Weimarer Verfassung faktisch außer Kraft und schafft damit die rechtliche Grundlage für die Errichtung der NS-Diktatur;

<sup>4</sup> **Spartakusbund:** ab 11.11.1918 Bezeichnung für den ehemals äußersten linken Flügel der SPD; am 1.1.1916 von Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Friedrich Mehring aus Opposition gegen die Bewilligung der Kriegskredite durch die SPD („Bugfrieden“) gegründet; am 30.12.1918 gemeinsam mit den Bremer Linksradi-kalen Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD)

## Arbeitsanregungen

1. Worauf führt Ludendorff die drohende endgültige Niederlage zurück?
2. Welche Befürchtungen hegt die OHL für den Fall der militärischen Niederlage?
3. Welche Konsequenzen verlangt die OHL für die weitere politische Entwicklung im Reich?
4. Nehmen Sie zu den Aussagen von Ludendorff kritisch Stellung.
5. Die Quelle schildert auch die Gefühle der Beteiligten. Versuchen Sie, diese zu erklären.